

sich im Jahr 602 v. Chr., als der Gelbe Fluss den jetzigen Canal des *Wéi* nicht weit unterhalb *Wéi-hwéi-fu* verliess und sich südlich vom *Ta-péi-shan* (wahrscheinlich noch südlich vom *Tu-shan*) östlich wandte.

Wenn erst vom 3ten Jahrhundert v. Chr. an bestimmte Berichte vorliegen, welche den Lauf des Gelben Flusses nach Osten, in der Nähe von *Kai-föng-fu* vorüber, und nach Südosten, gegen den *Hwai*, erkennen lassen, so hat doch die Tendenz zum Ausbruch der Gewässer nach diesen beiden Richtungen schon in den ältesten Zeiten vorgelegen. Die Eindämmung mag den Strom verhindert haben, ihr ganz zu folgen; aber zum Theil fand jedenfalls schon ein Abfliessen des Wassers nach diesen Seiten wenigstens zeitweise statt. Darauf führt uns die Betrachtung der im *Yü-kung* dem Fluss *Tsi* zugeschriebenen Function, indem derselbe bei dem jetzigen *Tsi-yuën-hsiën* am Westende der Ebene von *Hwai-king-fu* vorüberfloss, den *Hwang-hö* ungefähr südlich von *Wu-tshí-hsiën* erreichte und, nach der Ansicht der Alten, quer durch ihn hindurchfloss, um jenseits im Marsch von *Yung* wieder zum Vorschein zu kommen und unter demselben Namen *Tsi*, ungefähr dem Lauf des späteren *Ta-Tsing-hö* und des jetzigen untersten *Hwang-hö* folgend, dem Meere zuzuströmen¹⁾. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass der *Yung*-Sumpf nahezu der Stelle entspricht, wo später der *Hwang-hö* sein altes Bett vollständig verliess²⁾. Die verschiedenen Wandlungen, welche er seitdem genommen hat, sind von den Chinesen ausführlich beschrieben worden³⁾.

In der ganzen Strecke von der Mündung des *Tsin-hö* bis *Lung-mönn-kóu*, östlich von *Kai-föng-fu*, ist der Strom fortdauernd geneigt, sein Bett zu verlassen.

Fassen wir, ohne die Einzelheiten aus den bestehenden Werken zu wiederholen, die wesentlichen Thatsachen zusammen, so ergeben sich eine Anzahl von Hauptlinien des Abflusses, in welche der Fluss immer wieder, wenn ihm durch eigenen Durchbruch oder gewaltsamen Durchstich eines Dammes Freiheit gelassen wurde, einlenkte:

1. Das Bett unter Kaiser YAU und den Dynastien HSIA, SHANG und den ersten 500 Jahren der TSHÓU, d. i. von unbestimmter Vorzeit, mindestens vom Jahr 2000 v. Chr., bis 602 v. Chr. Seine Lage zeigt an, dass entlang dem Fuss des Gebirges von Shansi eine durch den angehäuften Detritus verursachte Anschwellung sich hinzieht, der eine gleichmässige Depression folgt. Dieser Schuttrand begreift zunächst die ganze Bucht von *Hwai-king-fu* bis östlich von *Wu-tshí-hsiën* und *Hsiu-wu-hsiën*. Hier kommen aus dem nördlichen und westlichen Gebirge eine grosse Zahl von Flüssen heraus, welche eine Abdachung nach Süden und Osten bewirkten und den *Hwang-hö* zunächst stetig gegen Süden drängten, wo er weiter und weiter in die

1) S. Bd. I, S. 334—336.

2) S. Bd. I, S. 335, Anm. 3.

3) S. über diesen Gegenstand die Abhandlungen von ED. BIOT, *Mémoire sur les déplacements du cours inférieur du fleuve jaune*, *Journ. Asiatique* 1843, und PUMPELLY, *China, Móngolia and Japan* p. 46—50, mit 10 Kärtchen, welche die Aenderungen darstellen. Die Geschichte der neuesten Aenderung findet sich bei NEY ELIAS, *Journ. R. Geogr. Soc.* 1870, p. 1—33, mit Karte, und J. MORRISON, *Proc. R. Geogr. Soc.*, 1880, p. 146—153.